

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **52 (1925)**

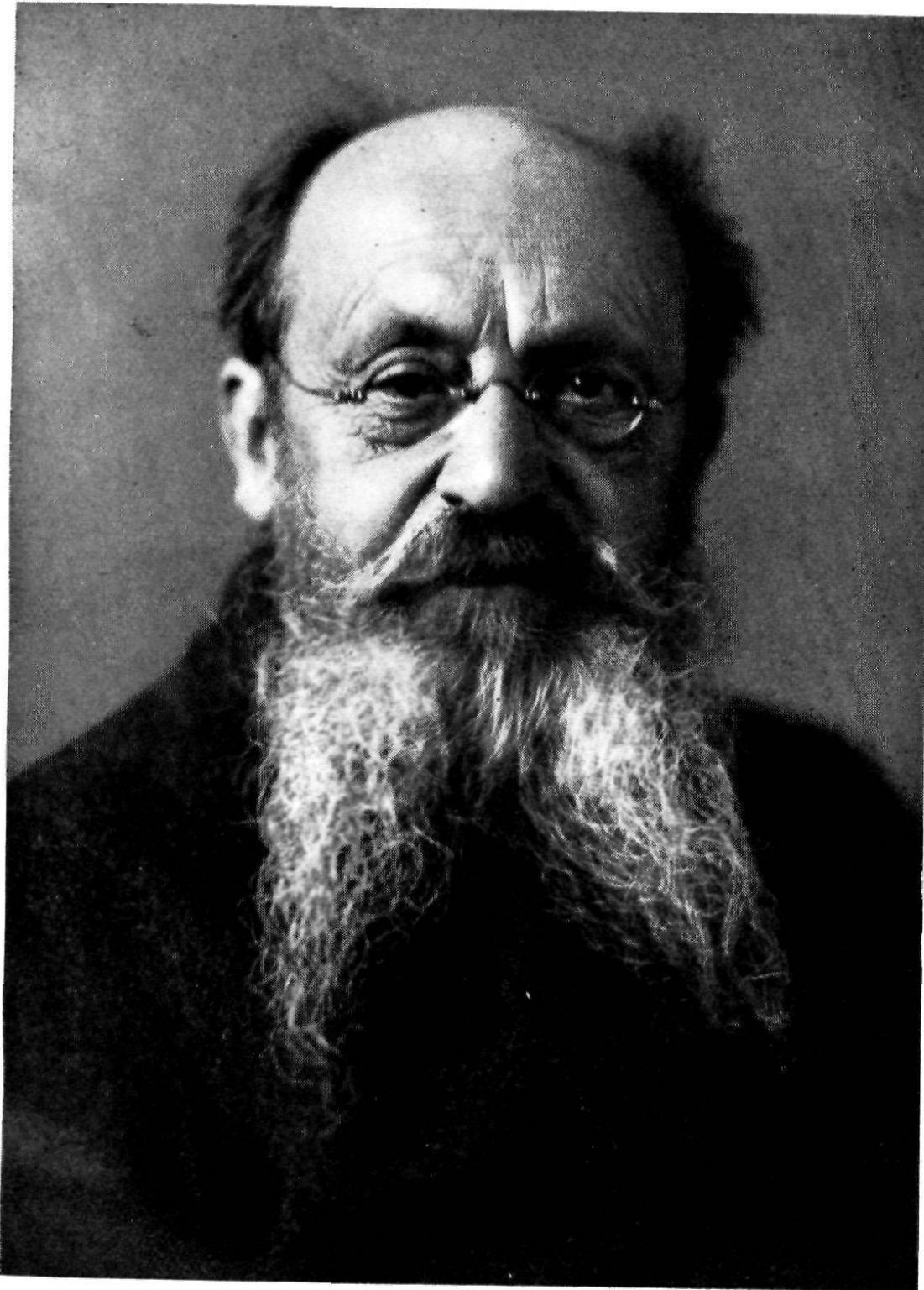
PDF erstellt am: **26.04.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. phil. h. c. Alfred Tobler  
1845—1923



**Appenzellische Jahrbücher.** Mit gewohnter Pünktlichkeit ist auch dieses Jahr wieder die von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft herausgegebene, die Geschehnisse des Jahres 1924 registrierende Publikation erschienen und den Mitgliedern obgenannter Vereinigung zugekommen. Das 52. Heft, von Herrn Redakteur Oscar Alder in Heiden, unter Assistenz bewährter Mitarbeiter, wiederum vortrefflich redigiert, reiht sich seinen Vorgängern würdig an und birgt in dem stattlichen Umfang von 165 Seiten eine Fülle des Interessanten und Belehrenden aus der engern Heimat. Dem am 9. September 1923 verstorbenen appenzellischen Sängervater und Kulturhistoriker Dr. Alfred Tobler hat Herr Redakteur Alder durch ein fein gezeichnetes Lebensbild ein bleibendes Denkmal gesetzt. Diesen charakteristischen Ausführungen folgen die Biographien der in der jüngsten Berichtsepoche aus ihrem Wirkungskreise abberufenen Herren Kaufmann Carl Zürcher und Oberförster Joh. Heinrich Frankenhäuser in Teufen, Redakteur J. J. Frey in Herisau und Dr. phil. und jur. Gustav Walser in Basel. Die sorgfältig ausgearbeiteten Landeschroniken von Appenzell A. Rh. und J. Rh. vom Jahre 1924 entrollen ein anschauliches Bild über die Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Dem Protokoll über die letzte Jahresversammlung in Walzenhausen schließen sich die verschiedenen Rechnungen und die Berichte der Institutionen, die dem Patronat der Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind, an. Als Anhang zum Jahrbuch figurieren wiederum die gewohnten Verzeichnisse über den Mitgliederbestand und die Zusammensetzung der Kommissionen, die über alles Wissenswerte den gewünschten Aufschluß erteilen und so auch diese neueste Ausgabe zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk gestalten.

*Stuzig v. H. Sten, Appenzell.*

**Appenzellische Jahrbücher.** Dieser Tage wurde den Mitgliedern der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft der Jahrgang 1924 der Appenzeller Jahrbücher zugestellt. Reichhaltig, wie seine Vorgänger, zeigt uns auch diese Ausgabe (Redaktion Hr. Red. Alder in Heiden) eine große Fülle des Interessanten und Belehrenden, vor allem wieder die Chroniken von Außer- und Innerrhoden, die uns über die Geschehnisse des Berichtsjahres getreu unterrichten. Im getreulichen Lebensbild ist dem verstorbenen Sängervater Dr. Alfred Tobler ein bleibendes Andenken geschaffen. Ebenso finden wir in der Ausgabe die Biographien der in der jüngsten Berichtsepoche aus ihrem Wirkungskreise abberufenen Herren Kaufmann Carl Zürcher und Oberförster Joh. Heinrich Frankenhäuser in Teufen, Redaktor J. J. Frey in Herisau und Dr. phil. und jur. Gustav Walser in Basel.

Appenzellische Jahrbücher, 52. Heft.

Diese seit 14 Jahren von Redaktor Oscar Alder in Heiden umsichtig redigierte Publikation erscheint zum 52. Mal. Sie ist diesmal zu einem ausgesprochenen Band der Nekrologe geworden. Denn das treffliche, auf intimer Beobachtung des Verstorbenen und freundschaftlichem Zusammenwirken mit demselben beruhende, vom Redaktor verfaßte „Lebensbild“ von Dr. Alfred Tobler, ist — leider — eben doch auch einem Toten gewidmet. Freilich hat es Herr Alder trefflich verstanden, den Lebenden und sein Werk, namentlich aber auch seine kaum zu überreichende Bedeutung für das appenzellische Volkstum, dessen Singen, Dichten, Wägen und Gisteln derart herauszumerkeln, daß dieses Lebensbild den Anspruch erheben darf, ein bleibendes Denkmal dieser bedeutenden und interessanten Persönlichkeit geworden zu sein. Und außerdem bringt die Biographie über die Familie Tobler, und speziell über den Vater des Dr. Alfred Tobler, den Lehrer und „fahrenden Sänger“ — alias „schweizerischen Nationalfänger“ Konrad Tobler, und sodann über den gemütvollen st. gallischen Komponisten Ferdinand Huber so viele Mitteilungen, daß das Lebensbild des Pfarrers und Sängers und schließlich Kulturhistorikers Dr. Alfred Tobler zu einer förmlichen kleinen Kulturgeschichte der letzten hundert Jahre wird.

Drei gute Reproduktionen von Dr. Alfred Tobler, die ihn auf der Höhe seines Wirkens, ferner im Kreise der Eltern und Geschwister und am Arbeitstische darstellen, vervollständigen das geschriebene Wort ausgezeichnet und wir haben so in diesem „Lebensbild“ ein Opus von bleibendem Werte vor uns, für das wir Herrn Alder aufrichtig dankbar sein müssen.

Die vier folgenden Artikel sind dann ausgesprochene Nekrologe. Der Tod hat eben reichliche Ernte unter wadernen Appenzellern gehalten. Zunächst stellt uns Pfarrer Frauenfelder in Teufen in dem verstorbenen Fabrikanten Carl Zürcher von Teufen das Bild eines großzügigen, vornehmen und sozi-

gerechtigenden Industriellen und Kaufmannes, den ausgesprochenen Typus der alten bescheidenen und doch so selbststärkeren, zielbewußten und wohlthätigen Appenzeller Kaufherren, vor Augen. Diesem von Hochachtung und Trauer erfüllten Nachruf reiht sich der Freundes-Nachruf an, den Rektor Dr. Wildi seinem so fürchtbar ums Leben gekommenen Freunde und Couleubruder, Oberförster J. H. Frankenhauser, widmet und der die menschlich und beruflich hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen ins richtige Licht stellt. Redaktor Dr. Volkinger in Herisau sodann hat gebührenderweise das Mandat übernommen, dem verstorbenen Chefredaktor der „Appenzeller Zeitung“, J. J. Frey in Herisau, ein verdientes Denkmal zu setzen. Wer den Werdegang dieses aus armen Verhältnissen durch eisernen Fleiß zu einem derart Wissen, das ihn berechtigte, die Redaktion einer Tageszeitung zu übernehmen, gelangten Mannes liest, wird das etwas Herbe und Schwere, das dem Verstorbenen äußerlich anhaftete, verstehen, zumal wenn er in Betracht zieht, daß der Verstorbene das Undankbare, im Kanton Appenzell A. Rh. als Redaktor im politischen Schlingengraben zu stehen, satzung erfahren und auch bitter empfunden hat. Denn es ist eine Blamage, daß die Gemeinde Herisau diesem erfahrenen und verdienten Politiker bei den Kantonsratswahlen wiederholt Leute vorgezogen hat, die lediglich verstanden, besser in der Gunst der Massen zu bleiben, als eine so selbststärkere und dem Vuhlen um die Volksgunst abgeneigte Natur, wie sie Herr Frey sel. war. Viel Verwandtes mit dem Lebenslauf des Herrn Frey sel. hat der des Rietten, dem ein Nachruf zuteil wird, der des Dr. phil. und jur. Gustav Walser sel. Auch er ist in armen, ja ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, lang herumgeschupst und auf fremde Leute angewiesen. Auch bei ihm das Durchdringen der Intelligenz und der Energie zu einer „höheren“ Laufbahn. Auch Dr. Walser sel. war, nachdem er glücklicherweise den Lehrerberuf in die Ecke gestellt hatte, zunächst Journalist und Redaktor, um dann schließlich bei der Advokatur zu landen, die ihm aber, wie fast jedem, der mit dem Herzen und nicht bloß mit dem Maule bei der Sache seiner Mandanten ist, je mehr verteidete, je älter er wurde. In den Augen vieler, die nur die äußerlichen Gehehnisse und nicht auf den Grund und auf die seelischen Triebkräfte sehen, war Dr. Walser eine Unkäte, meist mit aller Welt und mit sich selbst zerfallene Natur. Herr Dr. Arthur Steinmann in Zollikon, der ihm das „Lebensbild“ schrieb, hat es trefflich verstanden, das Gute und Goldblantere, namentlich die Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe des Verstorbenen, die hinter der knorrigen Schale stecken, hervorzuheben und den mitunter köstlichen, stets aber ironisierend-sarkastischen Humor dieses Originals ins rechte Licht zu legen. Was diesem bedeutenden und hochwertigen Menschen gefehlt hat, war die innere Zufriedenheit, dafür bestand ein gewisses Habern gegen das Schicksal, das an sich verständlich ist, wenn man die Gründe kennt, aber zu viel Kräfte verzehrte, die besser hätten fruktifiziert werden können und die, wenn sie ausgeglichen und harmonischer entwickelt gewesen wären, den Mann zu einer bedeutenden Persönlichkeit gemacht und ihr das große Ansehen verschafft hätten.

Daß die vier Nekrologe in gewohnter Weise mit trefflichen Bildern der Verbliebenen ausgestattet sind, versteht sich von selbst. An sie reiht sich die Landeschronik 1924, in welcher Redaktor Oscar Alder in kurzen, prägnanten Strichen zunächst die Gehehnisse im Kanton und hernach die wichtigeren Gemeindegereignisse schildert. Für Innerrhoden steuerte wiederum Herr Edmund Broger den entsprechenden Beitrag bei, so daß also die Jahrbücher in gewohnter Weise eine Fundgrube für die spätere Geschichte unseres kleinen Völkchens bilden werden.

Den Besprechungen appenzellischer oder von Appenzellern verfaßter Literaturzeugnisse schließen sich die gewohnten geschichtlichen Mitteilungen, also: Protokoll der Generalversammlung der „Gemeinnützigen“, Jahresrechnungen, Berichte über die einzelnen Institute, Mitgliederverzeichnis u. a. an, über die wir uns nicht weiter zu äußern haben. Das Jahrbuch wird auch diesmal den Appenzellern, namentlich auch denen im Ausland, Freunde bereiten, und sei dessen Anschaffung bestens empfohlen. Dem verdienten Redaktor sei der gebührende Dank ausgedrückt.

Eröffnet wird das 52. Heft der „Appenzellischen Jahrbücher“, die von Redakteur D. Alder in Heiden mit einem recht ausgeprochenen, geschichtlichen Verständnis redigiert werden, mit einer getreuen und lebenswarmen Biographie von Dr. Alfred Tobler, dem appenzellischen Sängervater und Kulturhistoriker. Der Verfasser dieses Lebensbildes, Herr D. Alder, war gerade der Mann, der dazu berufen war, seinem verstorbenen Landsmann und Freund ein bleibendes Denkmal zu setzen. Er kennt den originellen Appenzeller nicht nur aus dessen Schriften, sondern war lange Jahre hindurch bis zu dessen Tode in treuer Freundschaft mit ihm verbunden und hatte einen tiefen Einblick in dessen geistiges Schaffen und Streben gewonnen. Und so hat es der Verfasser verstanden, den einstigen Pfarrer, den nachmaligen Sänger und den späteren Kulturhistoriker, Dr. Alfred Tobler, so herauszumerkeln, daß dieser als Mensch, als Künstler und schließlich als Forscher auf dem Gebiete appenzellischen Volkstums, dessen „Singen, Tanzen, Witzeln und Gisteln“, kurzum, dessen Licht- und Schattenseiten er von Grund aus kennt, wieder lebhaft vor uns steht. Drei sprechende Bilder: Tobler als Bube im Kreise seiner Eltern und Geschwister, Tobler auf der Höhe seines Wirkens und Tobler an seinem Arbeitstische, bilden eine wertvolle Ergänzung zu dem geschriebenen Wort. Um unsern Lesern einen Begriff von der Reichhaltigkeit dieses Lebensbildes zu geben, um sie dadurch zum Lesen derselben aufzumuntern, lassen wir die Titel der einzelnen Abschnitte folgen: Familiengeschichtliches — Jugend- und Studienjahre — Im Kirchendienst — Im Banne des Gesanges — Der Sänger Tobler kehrt in die Mundartforschung — Dem Verdienst die Krone — der Mundartforschung — Dem Verdienst der Krone — dem Sammler und Forscher den Ehrendokortitel — Der Humorist und Pessimist — Ein Blick in Toblers Häuslichkeit — Es kommen die Tage, von denen wir sagen: „Sie gefallen uns nicht“ — Des Lebens Ausklang — Die letzte Fahrt.

Dem Lebensbild des appenzellischen Forschers reiht sich das typische Bild des appenzellischen Fabrikanten und Kaufmannes Carl Zürcher in Teufen an, dem der dortige Pfarrer, Herr Arnold Frauenfelder (Sohn des bei uns noch in guter Erinnerung stehenden Pfarrers der Minorität), wohlverdiente Worte der Liebe und Achtung widmet; denn mit dem Verstorbenen ist ein markanter Vertreter jener alten, bescheidenen und doch zielbewußten und großzügigen, sozial gerechtdenkenden und wohlthätigen Appenzeller Kaufherren dahingegangen. — Welch erschütternde Wahrheit oft in dem Spruche liegt: „Mitten im Leben sind wir vom Tode umfassen“, zeigt der tragische Klammertod des um die appenzellische Forstwirtschaft hochverdienten Oberförsters J. S. Frankenhäuser, dessen menschlich und beruflich hervorragende Eigenschaften Herr Rektor Dr. E. Wildt, ein Studienfreund des allzufrüh aus seinem Lebenswerke herausgerissenen Forstmannes, in einem warm empfundenen Nekrologe zeichnet, der mit den Worten schließt: Verklingen sind die fetterlichen Orgelklänge, die Lieder, die ergreifenden Reden; aber bleiben wird das Bild eines bescheidenen, gewissenhaften Beamten, aufrechten Bürgers und eines wahrhaft vornehmen Menschen.

Im appenzellischen Volkswalde hat der graue Zimmermann zwei weitere aufrechte, markige Bäume gefällt: den langjährigen, gesinnungstreuen Redakteur der „Appenzeller Aft.“, A. A. Frey, und den originellen Dr. phil. und Dr. jur. G. Waller. Dem ersteren hat sein Berufsgenosse, Redaktor Dr. Bollinger in Herisau, dem letztern Dr. A. Steinmann in Bollikon, ein verdientes Denkmal gesetzt. Beider Lebenslauf zeigt viel Mühnlichkeit: beide entstammen aus ärmlichen Verhältnissen, beide haben sich durch eisernen Fleiß und unentwegte Ausdauer ein ungewöhnliches Maß von Wissen und Kenntnissen erworben. Beide waren unerrockene Kämpfer für Recht und Wahrheit und beide haben an sich selber die Wahrheit des Spruches erfahren müssen: Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil.“ Zu jedem der vier Nachrufe gesellt sich auch das wohlgelungene Bild des Verstorbenen.

In der Landeschronik von 1924 läßt Herr Redaktor D. Alder in gewohnter Weise zuerst die Ereignisse im Kanton und nachher jene in den 20 Gemeinden Revue passieren und zeichnet in prägnanten Strichen das Wesentliche, welches das Jahr 1924 dem Ländchen Appenzell A. Rh. gebracht hat. Das gleiche hat Herr Edmund Broger für Innerrhoden besorgt und beides sind wertvolle Beiträge zu einer appenzellischen Landesgeschichte. Der Landeschronik reiht sich eine Besprechung der in diesem Jahr erschienenen Appenzeller-Schriften an und den Schluß bilden die gewohnten geschäftlichen Mitteilungen und das Mitgliederverzeichnis.

Wir wünschen dem gediegenen 52. Heft einen großen Leserkreis in der Heimat und bei den Appenzellern in der Fremde.